

Verbundkatalog Kalliope

Paasche, Otto

Karlsruhe, 1952-03-11

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Otto Paasche

Karlsruhe, den 11.3.52
Postfach 75

Verehrter, lieber Herr Bonsels!

Im Nachgang zu meinen Zeilen vom 29.2., die ich nach Zürich richtete, möchte ich Ihnen heute ausführlicher schreiben. Ich habe die Besprechungen des "Vergessenen Lichts" mit grosser Aufmerksamkeit gelesen, ja ich habe sie gleichsam abgehört und mich gefreut, dass doch mancherlei Verständnis aufklingt, mag es in vielen Fällen auch sehr am Rande erscheinen und in einer Weise gesagt werden, die für Feuilletonisten erstaunlich unbeholfen ist. Erfreulich ist vor allem der Widerhall in der Schweizer Presse. Dass die grosse deutsche Presse schweigt, kann ich mir gut erklären: Sie ist überwiegend Lizenzpresse und hat politisch eine ganz bestimmte Linie. Soweit sie nicht ablehnend ist, wird sie auf alle Fälle vorsichtig sein. Im Übrigen ist den Herren, die in den meisten Redaktionen die Feder führen, gar nicht deutlich zu machen, um was es in diesem Buche geht. Diese Herrschaften machen bestenfalls in geistiger Spekulation. Es ist typisch, dass die kleineren Zeitungen eher "anspringen", dort sitzen die alten Verleger, die sich wieder einen Redakteur oder einen Redaktionsstab nach ihrem Geschmack gesucht haben. Ich kenne diese Dinge recht gut aus der Arbeit meiner Pressestelle. Ich werde jetzt an einige erlesene Zeitungen noch Besprechungen schicken - offengestanden ohne allzugrosse Zuversicht, aber es soll nichts unversucht bleiben. Vom Nordwestdeutschen Rundfunk habe ich noch nichts gehört, das ist aber nicht ungewöhnlich. Ich weiss von Bekannten, dass ihre Manuskripte oft monatelang beim Rundfunk lagern, bis sie eines Tages mit einem gedruckten Schreiben zurückkommen. Die Vettern- und Protektionswirtschaft ist

in Presse, Rundfunk usw. wohl niemals schlimmer gewesen als jetzt.

Unsere Jahrestagung ist nun für die Zeit vom 18. bis zum 20. Juni für München beschlossen. Ich könnte also voraussichtlich im Laufe des 21. in Ambach eintreffen; Falls sich noch nachträgliche Tagungsarbeiten in München ergeben sollten, auf alle Fälle aber am 22. Juni. Daran wird sich nichts mehr verschieben. Obgleich mich nach der Rückkehr von der Tagung noch einmal allerlei eilige Pressearbeit erwartet, hoffe ich, mir zwei ruhige Tage am Starnberger See bewahren zu können und ich wäre sehr glücklich, wenn sich innerhalb dieser Tage reichliche Gelegenheiten zur Aussprache ergäben. Wir haben doch schmerzlich lange nicht mehr zusammen sprechen können und Briefe sind immer nur eine sehr andeutungsweise Verständigung. Ich bin in allem inzwischen einen sehr weiten Weg gegangen. Dieser Tage erfüllt mich das beglückende Gefühl, dass mein Verlangen, mein Lebensbekenntnis auszusprechen, immer stärker eins wird mit dem Wunsche, über den "Dositos" - mehr; über Ihr Werk zu schreiben. So wird die Zeit allmählich reif werden für das Wort, das ich nun schon so manches Jahr im Herzen bewege.

Ich freue mich, dass mein Aufsatz für den Rundfunk Ihre Zustimmung gefunden hat. Hoffentlich höre ich recht bald, was Sie mir in diesem Zusammenhang an "Programmässigem" über mein Buch sagen wollten.

Ich nehme an, dass Sie inzwischen daheim sind und schicke meine Zeilen nach Ambach. Herzlichen Dank für die "Tage der Kindheit", über die ich mich freute. Mir gefällt auch die Manier des Künstlers, der die Titelseite schuf. Sie stimmt mich nur in einem bedenklich: Sie erweckt den Eindruck, als wäre es ein Buch für die Jugend und das könnte irritieren! - Mein Rheuma hat mich erfreulicherweise verlassen, es war höchste Zeit, da mir das kalte Wasser verboten war. Ein Tag ohne Schwimmen ist für mich aber ein unzulänglicher Tag, ich liebe das Wasser sehr. - Geradezu wie eine Erlösung haben die letzten Tage dank ihrer Schmerzen mir ein paar Gedichte geschenkt. Mich haben diese Jahre so sehr zur Haltung gezwungen, um alles, was mir aufgeladen wurde, durchzustehen, dass diese Stimmen allzulange verstummt waren. Menschlich ist alles im Dienst trotz meines Obsiegens so unerfreulich, dass eines Tages meine Geduld erschöpft sein wird. Ich zerze sehr an meinen Ketten. - Lassen Sie sich schöne, stille Vorfrühlingstage am See wünschen. Ich freue mich sehr, im angedeuteten Sinne bald von Ihnen zu hören. Herzlichst Ihr

M. Keesche